

Durst nach Leben

Joh 4,5-42

24. Febr. 08

- "Guten Tag", sagte der kleine Prinz.

- "Guten Tag", sagte der Händler.

Er handelte mit höchst wirksamen, durststillenden Pillen. Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr zu trinken.

- "Warum verkaufst du das?" fragte der kleine Prinz.

- "Dies ist eine große Zeitersparnis", sagte der Händler.

„Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt. Man erspart dreiundfünfzig Minuten in der Woche.“

- "Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?"

- "Man macht damit, was man will..."

- "Wenn ich dreiundfünfzig Minuten hätte", sagte der kleine Prinz", würde ich ganz gemütlich zu einem Brunnen laufen.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, diesen Dialog finden wir im Buch „Der kleine Prinz“ von Antonie de Saint-Exupery.

Eben hörten wir, was am Jakobsbrunnen geschah. Wir staunen wahrscheinlich über die Sehnsucht nach Liebe, die diese Frau aus Samaria zeigt. Was für ein Hunger nach Beziehung! Was für eine Lust auf Zweisamkeit!

Ihre Suche nach Liebe ist die sichtbare Seite ihrer innersten Suche nach dem vollendeten Leben.

In dieser Frau können wir uns wiederfinden: in dem Durst nach Wasser, aber vor allem in dem Durst nach Liebe, in dem Durst nach Leben.

Zuerst ist vom größten Schatz die Rede, die unsere Erde für uns bereithält: das Wasser.

Das Gespräch mit Jesus führt in die Tiefe, zum Kern.

Er beginnt mit dem Durst, der tagtäglich zu stillen ist: Zwei bis drei Liter Flüssigkeit sollen wir zu uns nehmen, raten die Ärzte. Aber der Durst nach Leben ist damit nicht zu stillen.

Im Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen, die wegen ihres unmoralischen Lebenswandels an den Rand der Gesellschaft gedrängt war, stellt Jesus sich auf die Seite des Lebens: Er heiligt ihren und unseren Lebenshunger, er heilt ihren und unseren Lebensdurst.

Die Frau aus Samaria hat das Hoffen auf die ganz große Liebe, die das Leben füllen kann, nicht aufgegeben.

Diese Frau ist auf der Suche nach dem, was vom Herzen her das Leben wertvoll macht. Das ist der Durst, den die Samariterin hat.

Und sie gibt diesen Durst nicht auf. Sie lässt sich nicht einreden, ihr Liebesdurst und Lebenshunger seien unrealistisch. Sie will Liebe leben. Sie will Leben in ihrem Leben haben.

Jesus spürt, dass die Sehnsucht dieser Frau und ihre Hoffnung auf ihn warten. Ihr gegenüber ist es möglich, von Gottes Liebe, von Heil, vom Durst, von der Quelle zu sprechen. Diese Frau ist bereit für diese Botschaft.

Sie begreift Jesus dann als die Quelle, das Wasser, die Zeichen von Gottes Liebe und von Heil.

Wir Menschen spüren den Wunsch nach tiefer innerer Erfüllung. Wir spüren, dass unser Leben eine große, göttliche Quelle hat.

Die Frau am Brunnen hat, nach langem Suchen, und auf Unwegen das Wasser des Lebens bei Jesus entdeckt.

Manchmal braucht der Mensch einen langen Weg des Suchens, bis er das findet, was ihn erfüllt, was seinen Durst nach Erfüllung und Leben stillt.

Es wäre gut, aufzumerken, wenn wir eine Unzufriedenheit verspüren, die keine äußeren Anlässe hat.

Es ist gut, eine Leere, die sich im Alltag zeigt, zu bemerken.

Es ist heilsam, den inneren Drang zu beachten, der nach dem Sinn des Lebens fragen lässt.

Es ist wichtig, die Unsicherheiten über mich selbst, mein Dasein und meine Zukunft zu erkennen.

Wenn wir so die Anzeichen von unerfülltem Leben wahrnehmen, dann wird der Wunsch nach Liebe und nach Leben wieder stark, dass dann die Sehnsucht nach dem einzigen guten Wasser und der einzigen richtigen Quelle wieder in uns wach ist.

Theresia von Avila beschreibt das Leben mit Gott mit dem Bild des Wassers.

Ich bin der Gärtner, der Acht geben muss,
dass nichts vertrocknet: Der Garten will auf verschiedene
Arten bewässert sein.

Gott ist einer, der für mich sorgt, der es regnen lässt, darauf
kann ich bauen und vertrauen:

„Wer mit dem geistlichen Leben beginnt, ist wie jemand,
der einen Garten anlegen will

Wie können wir nun den Garten bewässern?

Erstens kann man das Wasser aus dem Brunnen mühsam
emporziehen.

Zweitens kann man sich eines Schöpfrades bedienen.

Drittens kann man es aus einem Bach ableiten und muss so
nicht ständig bewässern.

Viertens, wir müssen überhaupt nichts mehr tun,
weil der Herr es kräftig regnen lässt“.

Das Wasser lehrt mich das richtige Leben.

Der Schüler fragt den Weisen:

"Du stehst nun schon so lange vor diesem Fluss und
schaust ins Wasser. Was siehst du denn da?"

Der Weise gab keine Antwort. Er wandte den Blick nicht
ab von dem unablässig strömenden Wasser.

Endlich sprach er:

"Das Wasser lehrt uns, wie wir leben sollen.

Wohin es fließt, bringt es Leben und teilt sich aus an alle,
die seiner bedürfen. Es ist gütig und freigebig.

Die Unebenheiten des Geländes versucht es auszugleichen.
Es ist gerecht. Ohne zu zögern in seinem Lauf, stürzt es
sich über Stellwände in die Tiefe.

Es ist mutig. Seine Oberfläche ist glatt und ebenmäßig,
aber es kann verborgene Tiefen bilden.

Es ist weise. Felsen, die ihm im Lauf entgegenstehen, um-
fließt es. Es ist verträglich. Aber seine Kraft ist Tag und
Nacht am Werk, das Hindernis zu beseitigen.

Es ist ausdauernd. Wie viele Windungen es auch auf sich
nehmen muss, niemals verliert es die Richtung zu seinem
ewigen Ziel, dem Meer, aus dem Auge. Es ist zielbewusst.
Und sooft es auch verunreinigt wird, bemüht es sich doch
unablässig, wieder rein zu werden. Es hat die Kraft, sich
immer wieder zu erneuern.

Das alles", sagt der Weise, "ist es, warum ich auf das Was-
ser schaue. Es lehrt mich das richtige Leben."